

# Unbekannte Schätze in Langnau bei Reiden

Autor(en): **Grossmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **43 (1985)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718559>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Unbekannte Schätze in Langnau bei Reiden

*Josef Grossmann*

Das Staatsarchiv des Kantons Zürich besitzt eine Zinsrolle aus der Mitte des 9. Jahrhunderts. Im Verzeichnis der zum Hof Zürich gehörigen Zinse aus dem südlichen Teil des Kantons Aargau und dem nördlichen des Kantons Luzern wird erstmals unter dem Datum des 7. Mai 893 die Abgabe «De Langunouva» erwähnt. Die kleine Gemeinde im untern Wiggertal darf somit auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken.

Schon früh dürfte sich in der Gemeinde eine Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria befunden haben. In einem Einschlagbrief aus dem Jahre 1584 wird das Stück Land umschrieben «zum dritten daselbst dannen abhin gägen dem *Cappelin*, so uff dem Feld stat über dem Hochrein uff dem niedern feld». 1599 wurde eine mit Bewilligung des Luzerner Rates erbaute Liebfrauenkapelle zu Langnau eingeweiht.

Zu Gunsten einer Wallfahrtskirche von Langnau spricht ein aufgefundener Brief aus dem Jahre 1694. In diesem Brief erbitten Langnauer Gläubige vom Kapuzinerkloster zwei Patres Kapuziner als Aushilfe und das nicht nur wie bisher, an den Quatembertagen, sondern auch an den «sieben unserer lieben Frauen Festtügen». Der Komtur des Johanniterordens Johann von Roll auf der Kommende Reiden würde die Patres verköstigen und ihnen Logis gewähren, wie bisher, zum Preise von 3 Gulden.

Dass diesem Wunsche Folge geleistet wurde, bestätigt eine Eintragung im Kapuzinerkloster Olten. Sie lautet: «Vom Kirchmeier von Langnau für geleistete Dienste an den Muttergottestagen zahlt 80 bz. für das Jahr 1777 – 93 bz. für das Jahr 79, 80, 81 6 Mütt, für 1805 81 Gulden.»

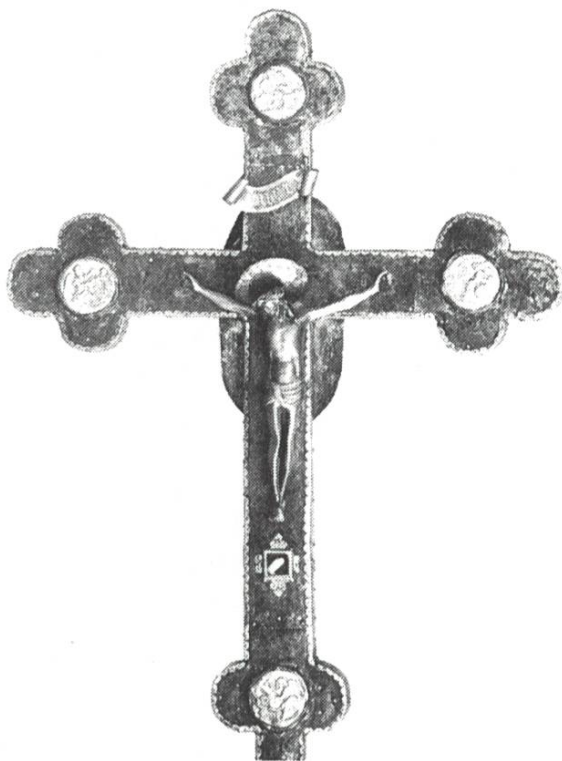
Es liegt nun auf der Hand, dass an diesen Muttergottestagen viel

Volk aus der näheren und weiteren Umgebung in Langnau zusammenkam. Dabei opferten sie sicher auch Geldspenden, die teilweise zur Anschaffung sakraler Gegenstände Verwendung fanden. Der damalige Pfarrer Johann Jakob Schumacher in Richenthal (1703–1723) half als Seelsorger in Langnau aus und verstand es, diese Geräte, bei guten Goldschmieden anfertigen zu lassen. Glücklicherweise sind davon noch verschiedene Zeugen vorhanden, wie z. B. zwei hochbarocke vergoldete Messkelche, ein Ziborium und eine silberne Messkännchen-Garnitur, die alle von Othmar Dangel (1658–1719) geschaffen wurden. Daneben gibt es aber noch eine Reihe weiterer Kostbarkeiten zu bewundern:

*Vortragskreuz spätgotisch*

Silber vergoldet, Höhe ohne Dorn 52 cm, Korpus vergoldet, 16 cm. Getriebene Medaillons der Evangelisten und auf der Rückseite der Kirchenväter. Muttergottes mit Kind auf der Rückseite ist leicht eingedrückt. Das Vortragskreuz wurde bei Prozessionen und Bittgängen mitgetragen, daher Abnützung der Vergoldung am Kreuzstamm.

1



2





Alles ist renovationsbedürftig. Ob die Anschaffung einst durch die Kapellenstiftung erfolgte oder durch eine Schenkung eines Stifters nach Langnau gekommen ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Möglicherweise ist es ein Werk des Murianer Goldschmieds Samuel Muoser (1642–1651) aus Kaysersberg im Elsass. Das Kloster-museum in Muri beherbergt ein auffallend ähnliches Kreuz.

### *Messkännchen-Garnitur*

Silber, Platte 28 × 20,5 cm, Kännchen 11,5 cm. Beschau Beromünster, Meistermarke Othmar Dangel (1658–1719) Einfache, barockene Form, Kännchendeckel A(qua) und V(inum). Deckel waren bei der Auffindung abgerissen und verloren gegangen, Platte war mit Zinn ausgegossen worden. Platte wie Kännchen sind mit Stifterwappen von Pfarrer J. Schumacher signiert. Renovation durch Emil Eltschinger 1984.

3



217

*Zwei frühbarocke Messkelche und Pyxis*

- a) Silber vergoldet, Höhe 21,5 cm, Beschau St. Urban. Meistermarke Johann Caspar Schlee. Wappen der Stifter: H. B. über Kleeblatt und A. F. über Finger nach oben weisend. Fuss mit getriebenem Knorpelwerk, kantiger Vasenknauf, glatter Kuppel.
- b) Messkelch Silber, vergoldet, Höhe 20 cm, Beschau St. Urban. Adolph Reinle schreibt diesen Kelch Rudolph Schlee, einem Sohne von Johann Caspar Schlee zu. Derselbe hat sich 1675 in Olten verehlicht, nachdem sein Vater schon früher nach Olten übersiedelt

4





ist. (Siehe A. Reinle, Kunstdenkmäler BD. V., S.126 und D. Rittmeier, Goldschmiedekunst, S. 290)

c) *Pyxis*

Ein wahres Kleinod besonderer Art ist die Pyxis.

Die Form dieses Hostienbehälters ähnelt der Kuppe der Heilig Grabkirche mit Jerusalemkreuz. Das zylindrische, durch einen Deckel geschlossene Gefäss hat einen Durchmesser von 6,5 cm und eine Höhe von 6 cm, auf dem Deckel das Krückenkreuz. Die Meistermarke ist unleserlich, Gewichtsbezeichnung in Lot. Was diesen Behälter für grosse Hostien kostbar macht, ist die ausserordentlich feine Form der Arbeit.

*Zwei hochbarocke Messkelche*

- a) Silber vergoldet, Höhe 24 cm. Der Fuss weist eine reiche Treibarbeit auf. Zwischen Distelranken und Blumen sind Leidenswerkzeuge getrieben, wie Geisselsäule, Leiter, Lanze, Würfel, Speer,

5



- Schwamm. Doppel-Knauf birnförmig. Zierkupa mit Abkürzung der Namen Jesus (JHS), Maria (MAR) und Joseph (JOP) Meistermarke Othmar Dangel (1658–1719), Beschau Beromünster. Am Fusse unleserliche Buchstaben R.D.L.SVM..R..S.CW.
- b) zweiter Kelch, Höhe 26 cm, Beschau Beromünster. Meistermarke unleserlich. Fuss hochgetrieben mit Ranken und Blumen, sowie Schumacher-Wappen. Knauf birnförmig, Korb mit feinen silbernen Ranken und Leidenswerkzeugen. Am Fusse teilweise unleserliche Schrift Buchstaben wie R.D.I.S.V.M....S CW.
- c) *Ziborium* Silber vergoldet, Höhe 26 cm, ohne Deckel, Renaissance-Knauf. Beschau Beromünster. Meisterwerke Othmar Dangel. Barockene Form, durchbrochener Korb mit Putten, Leidenswerkzeugen und Ranken. Am Fusse Stifterwappen und Inschrift R.D.In.R.S..W. 1713.

### *Wettersegenmonstranz*

Mit Überresten (Reliquien) von Katakombenheiligen wurde sehr früh besonders Kranken ein Segen erteilt. Man hoffte auf die Fürbitte der Märtyrer eher Erhörung zu finden. Eine besondere Verehrung genoss das Kreuz Christi. Kleine Holzteilchen wurden, in Gold und Silber gefasst, zu kleinen Monstränzchen. Mit ihnen wird heute noch in vielen Kirchen in der Zeit vom 25. April bis 14. September der Wettersegen erteilt.

Unsere Wettersegenmonstranz aus Kupfer vergoldet, besitzt eine Höhe von 47 cm, Ranken und Strahlenkranz aus Silber. Ob die neun gefassten Steine echte Edelsteine oder bloss Ziersteine sind, ist nicht bekannt.

### *Zinnes Giessfass*

Es hing in der Sakristei der alten Kapelle und trägt die Initialen BBIMZR und Marke David Rudolph II (1712–1784) von Zofingen. (Adolph Reinle)





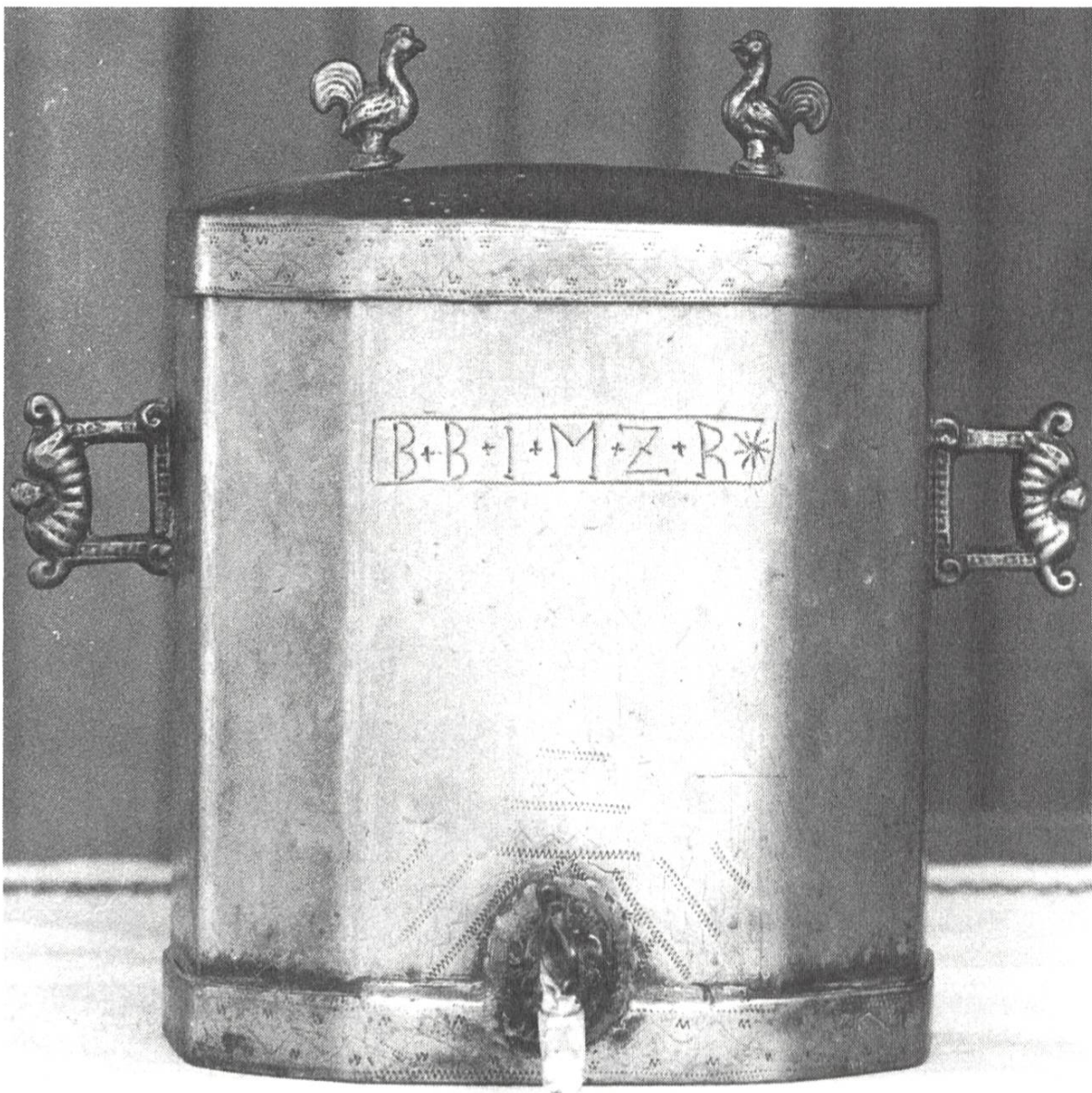


Jahrhunderte waren die Kultgeräte dem gläubigen Volk unbekannt. Sie sind dem Menschen von heute nicht nur Zeugnis für den Kunstsinn der Vorfahren. Sie legen gewiss aber Zeugnis ab von der Muttergottesverehrung in Langnau.

Das Jahr hindurch geht das gläubige Luzernervolk als Volksgemeinschaft nach Maria Einsiedeln. Die Gnadenströme von Hergiswald und vom Wesemlin giessen sich über Stadt und Land. Zusätzlich sind die Gnadenstätten der näheren Heimat gerne aufgesucht. Jedes Tal hat sein Heiligtum:

Über die Ämter Sursee und Hochdorf breitet «die Schmerzensmutter von Gormund» ihren Mantel aus. Am Eingang ins Entlebuch

7



grüsst uns das Heiligtum von Werthenstein. Hinten am Rothorn wacht «unsere liebe Frau» von Sörenberg. Im Lutherntal fliesst der Gnadenquell von «Maria Heilbronn». Im unteren Wiggertal schliesslich ist der Kreuzberg von Dagmersellen und «Maria zum Schnee» in Langnau.

#### Literatur:

*Reinle A.:* Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern, Band V, Seite 125 ff

*Pfarrarchiv Langnau:* «Yschlagbriff 1584»

*Pfarrarchiv Langnau:* «Revers dem löbl. Ritterhaus Reyden, von einer Gemeind zu Langnau geben» 1694

*Kapuzinerkloster Olten:* Archiv Protokolle

*Rittmeier, Dora:* Geschichte der Luz. Goldschmiedekunst Bd. 4

Staatsarchiv Zürich Signatur C 11 2, nr. 6b.

#### Fotos:

*Oskar Brunner,* Zofingen: 3, 4, 5

*Emil Stöckli,* Langnau: 1, 2, 6, 7